

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 33

Artikel: Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung. Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

17. August 1878.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Brenno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. (Schluß.) — General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Fortsetzung.) — Ein letztes Wort in Sachen der „Blätter für Kriegsverwaltung“. — Eidgenossenschaft: Truppenzusammensetzung der II. Division 1878. Bundesstadt: Bestimmung des eidg. Militärdepartements über Privatarbeiten der Offiziere. Bestimmung des eidg. Militärdepartements über Proben und Versuche. Circular über Zurücksetzen fremder Deserteure.

Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878.

Von J. v. Scriba.

(Schluß.)

Alles, was zu den Hülfsmitteln der Kriegskunst gehört und von der Privat-Industrie erstellt wird, wie Subsistenzmittel, Präcisions-Instrumente, telegraphische Apparate, Eisenbahn-Material aller Art, lithographische Pressen und das zum militärischen Unterricht erforderliche Material ist in der französischen Abtheilung in reichstem Maße und in vollendetster Ausführung vorhanden. Wir würden aber den uns zu Gebote stehenden Raum bei weitem überschreiten müssen, wollten wir auf diese, hier und da zerstreuten Gegenstände des Näheren eingehen.

Erwähnen wir die Uniform-Ausstellung des Hauses A. Giroult in Paris, welches sich speziell mit der Uniformirung und Equipirung der Sapteurs-Pompiers und der Territorial-Armee befaßt und in Frankreich eines hohen Rufes genießt. Das Marine-Ministerium führt die für die heißen Klima- te praktisch eingerichteten Uniformen der Matrosen und Marine-Soldaten vor. — Das Haus Cornelius Roosevelt ist der einzige Concessions-Inhaber des Telephon Bell für Frankreich und liefert zu billigem Preise Telephones für die Armee. Es scheint, daß dieselben nach manigfachen, mit ihnen vorgenommenen Veränderungen nunmehr sich zum praktischen Gebrauch im Vorpostendienste verwenden lassen können und daß man die Absicht hat, einen tragbaren Feldtelegraphen auch mit Telephon zu versehen. Die so vervollständigten Telegraphen würden dann den großen Vortheil bieten, daß die höheren Befehlshaber sich persönlich besprechen könnten, während anderseits alle Vortheile der Morse-Station beibehalten werden.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit übrigens auch des Edison'schen Sprach-Phonographen gedenken, der — obwohl nicht auf dem Marsfelde, sondern auf dem Boulevard de la Madeleine ausgestellt — doch eins der größten Wunder der Pariser Weltausstellung ist und berufen scheint, in nicht allzu langer Frist — in Verbindung mit dem Telephon — der Kriegsführung bedeutende Dienste zu leisten.ziemlich allgemein dürfte schon bekannt sein, daß der Phonograph auf einer präparirten Zinnfolie die ihm direct, oder per Telephon übermittelten Laute (Sprache, Gesang, Instrumentenklang) registriert und somit ein Phonogramm erzeugt (gleich dem Telegramm des Morse'schen Apparates), und ferner im Stande ist, dies Phonogramm zu jeder beliebigen Zeit und beliebig oft wieder in Laute verwandeln zu können und zwar derart, daß man denselben sprechen zu hören glaubt, welcher das Phonogramm aufgab. — Die im Ausstellungslokal, Boulevard de la Madeleine, täglich 3 Mal angestellten Versuche, denen jeder nach Paris Reisende beiwohnen sollte, überzeugen auch den Ungläubigsten. — Allein sie sind in jüngster Zeit dahin erweitert, daß in Versailles gehaltene Reden dem Phonographen in Paris per Telephon übermittelt und von ihm zu beliebigem Gebrauch registriert und reproduciert wurden. Dieser neue, von Edison verbesserte Phonograph heißt der Standard-Phonograph, welcher auf seiner etwa $\frac{3}{4}$ Fuß im Quadrat haltenden, auf einer wagerecht liegenden Stahlplatte (anstatt der bislang angewandten Walze) befestigten Zinnfolie wohl 40,000 Worte aufnehmen kann. Die Schnelligkeit des Uhrwerks, d. h. die Umdrehungs-Geschwindigkeit der Stahlplatte, ist genau regulirbar; je langsamer sie sich dreht, um so mehr Zeichen kann sie aufnehmen. Außerdem sind noch andere Verbesserungen angebracht, und der Erfinder hofft dem Instrumente eine solche Em-

pfindlichkeit zu verleihen, daß es im Stande ist, das leiseste Flüstern wiederzugeben. Die Ruh-anwendung des so verbesserten Phonographen auf die Kriegsführung (Befehlsertheilung) ist in die Augen springend. Man giebt entweder den Befehl per Telephon direct in das Schallrohr des bei der betreffenden Commandostelle aufgestellten Phonographen, welcher ihn registrirt und reproducirt, oder man spricht den Befehl in den eigenen Phonographen und schickt die Zinnfolie per Ordonnanz oder Post an den Bestimmungsort, wo sie auf den gleichen rotirenden Apparat gelegt wird, um das an erster Stelle hineingesprochene Wort für Wort wieder erkennen zu machen, und zwar in beliebiger Wiederholung. Man sieht, daß die Befehlsertheilung bedeutend rascher vor sich gehen wird und hinsüro keinen so oft verhängnißvoll gewordenen „Wißverständnissen“ ausgefeßt ist.

Ein für den Generalstab und das Genie-Corps beachtenswerthes Instrument ist der in der Maschinenhalle ausgestellte kreisförmige pneumatische Pantograph von Guérin, mittelst dessen man jede Zeichnung auf rein mechanischem Wege ohne den geringsten Zeitverlust vergrößern oder verkleinern kann, ein Verfahren, welches bei auszuführenden Detail-Reconoscirungen großen Werth hat.

Unter den Karten steht die in der Galerie du travail (im Südwestibül) ausgestellte topographische Karte von Frankreich obenan. Ihr Riesenumfang mag daraus ersichtlich sein, daß sie das ganze Land im Maßstabe von 1 : 80,000 der natürlichen Größe wiedergiebt. Diese Karte, an welcher die „ingénieurs-géographes“ und die Offiziere des Generalstabes von 1818 bis 1878, also 60 Jahre hindurch, gearbeitet haben, hat jedenfalls interessante politische Memoiren zu verzeichnen.

Hervorragend als Karte ist auch das Massiv des Mont-Blanc im Maßstabe von 1 : 40,000 von Viollet-le-Duc. Bei uns weiß man die Schwierigkeiten zu würdigen, welche die Aufnahme einer Hochgebirgsgruppe mit sich bringt, und es wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir hören, daß die Aufnahme der Mont-Blanc-Gruppe die Ferienzeit des Herausgebers in den Jahren von 1868 bis 1875 in Anspruch genommen hat — Auch das vom Kapitän Petitbon mit schrägem Licht in 5 Farben ausgeführte Massiv des Gotthard, des so viel genannten und so viel geplagten, ist sehenswerth. — Überhaupt wird man in der Galerie des plans-reliefs gern ein Stündchen verweilen und mit Interesse die Reliefs und Pläne von Festungen, Schanzen, Schießständen u. s. w. besichtigen. Ein Terrain-Relief im Maßstabe von 1 : 10,000 mit einer Evidistanz der Horizontalen von 5 m ist mit Hülfe einer eigenthümlichen, ganz neu construirten Maschine ausgeführt.

Zum Schluß wollen wir noch dem Pavillon des blessés einen Besuch abstatthen und uns überzeugen, daß das französische Kriegsministerium die größtmögliche Vorsorge für die verwundeten und franken Vaterlands-Bertheidiger getroffen hat. Wir finden den Pavillon unter den neben der Mil-

litär-Akademie liegenden Annexen, nicht weit vom allbekannten Restaurant Duval.

In der Mitte des Pavillons stehen 2 zum Verwundeten-Transport im Gebirge ausgerüstete Maulthiere, das eine mit 2 Tragsesseln für leichter Verwundete, das andere mit 2, mit leinenen Vorhängen überspannten Feldbetten für Schwer-Verwundete versehen. Diese, sehr solide aus Eisen gefertigten Bettgestelle werden mittelst Charniere zusammengelegt und natürlich erst im Gebrauchs-falle montirt. Die Einrichtung scheint recht praktisch zu sein und ist gewiß für uns sehens- und nachahmungs-werth. — Um den Kämpfern im Gebirge auch jederzeit geistlichen Trost in der gehörigen äußerer Form spenden zu können, wird ein Feld-Altar mit allem nöthigen Zubehör in einer kleinen Kiste, auf welcher der Altar für den Gottesdienst errichtet wird, mitgeführt.

Besondere Beachtung verdient das schöne Modell eines Hospitals (System Tollet), welches mit Gallerien umgeben ist, in denen nöthigenfalls noch Betten aufgestellt werden können, und in welches die freie Luft überall ungehinderten Zugang findet. Ein solches Hospital ist zur Aufnahme von 24 Betten eingerichtet, und 10 derartige Hospitäler sind zu einem großen, mit vielen Neben-Gebäuden für Administration, Apotheke, Wasch-Anstalt u. s. w. versehenen Hospital-Etablissement vereinigt, von welchem ebenfalls ein anschauliches Modell ausgestellt ist.

In den Seiten-Vitrinen des Pavillons sehen wir alle nur denkbaren chirurgischen Instrumente, welche bekanntlich in Paris in höchster Vollendung erzeugt werden. — Der ausgestellte reglements-mäßige Ambulance-Tornister für Infanterie, sowie die Ambulance-Tasche für Cavallerie ist anscheinend sehr vollständig und dem ersten Bedürfnis entsprechend montirt. — Außerhalb des Pavillons stehen verschiedene Ambulance-Wagen, welche die ihrer Construction zugewandte unermüdliche Sorgfalt deutlich erkennen lassen und hohe Anerkennung verdienen. Da finden wir den Wagen für die Administration der Ambulance mit allem Zubehör, Erfrischungen, Wasser u. s. w., den Wagen für die Pharmacie der Thierärzte, den Wagen für die gewöhnliche Pharmacie, den Wagen für die chirurgischen Instrumente (alle diese Wagen sind zweispännig), einen einspännigen Wagen für 2 Blessirte und einen sehr bequem eingerichteten zweispännigen Wagen für 4 liegende Schwer-verwundete oder für 10 sitzende Leicht-verwundete.

Endlich möchten wir noch die Aufmerksamkeit auf das zum raschen Aufschlagen und Zusammennehmen eingerichtete Feldbett Everic lenken. Dieses in einem reglements-mäßigen Offizier-Koffer mitzuführende (daher cantine-lit genannt) Bett zeichnet sich durch Solidität, Leichtigkeit und Billigkeit aus und wiegt — nur einen Raum von 65 cm Länge auf 15—18 cm Dicke einnehmend — kaum 4 Kilogr.

Somit wären wir am Ende unserer kurzen Wanderung durch den militärischen Theil der Pariser Ausstellung angelangt und müssen gestehen, daß es

nicht ganz leicht ist, Alles den Militär Interessirende aus der geradezu überwältigend auf den Besucher wirkenden Masse von Gegenständen aller Art in erschöpfender Weise herauszufinden. Manches haben wir gewiß übersehen und Manches — des beschränkten uns zu Gebote stehenden Raumes wegen — nur als beachtenswerth andeuten, aber nicht eingehend beschreiben können. Ganz Neues, nie Dagewesenes hat die Welt-Ausstellung in militärischer Beziehung — mit Ausnahme des Telephon und Phonographen — wohl nicht gebracht, aber doch viel Altes in so verbesserter Gestaltung — z. B. das Sanitätswesen — daß es wohl dazu angehtan ist, Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen.

Offiziell war das Militär-Wesen — mit Ausnahme des spanischen — herzlich schlecht vertreten; die leistungsfähigen Staaten halten eben andere Dinge im Kopfe, als sich mit Detail-Ausstellungen zu beschäftigen. Waren sie doch nahe daran, Masse-Ausstellungen ihres Heerwesens zu veranstalten und deren Wirkung in der Praxis zu erproben. Gott sei Dank, diese Ausstellungen sind zu Wasser geworden, und die thätige Privat-Industrie auf dem Marsfelde konnte am 30. Juni ein großes Friedensfest der Arbeit feiern. Vorläufig ist der Friede gesichert, überall treten rosige Wölkchen an die Stelle der noch nicht ganz vom politischen Himmel verschwundenen dunklen Wolken. Die Welt-Ausstellung von 1878 bezeichnet eine neue Ära des Friedens — hoffentlich eine lange währende —; die Privat-Industrie — und nicht allein die des Krieges, die trotz Frieden doch floriren wird — erholt sich, und der Handel blüht zusehends auf. Es geht dem Glücke, wie dem Unglücke, es kommt nicht allein, und der ersehnte Friede — und in dessen Gefolge Handel und Wandel — begrüßt die aufnehmende Welt.

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Am 27. Mai 3 Uhr Morgens wurden die Vorposten des Bataillons, welches Loison in Airolo postirt hatte, vor dem Defilee von Piota durch die Avantgarde Rohan's angegriffen. Nach einem Widerstand von mehr als einer Stunde wurde dasselbe auf das Gros zurückgedrängt. Der Bataillons-Commandant Lovisi zog sich gegen den Gotthard zurück — doch vom Feind heftig gedrängt, ließ er seine Grenadier-Compagnie angreifen. Es entstand Verwirrung bei dem Feind und dieser wurde bis gegen Piota zurückgeworfen.

Am 28. Mai wurde der Angriff erneuert. Rohan hatte einige Verstärkungen an sich gezogen und traf zweckmäßiger Dispositionen.

Der Angriff sollte in 3 Colonnen stattfinden.

Die erste befahlte Rohan. Diese setzte sich gegen Mittag in Bewegung und überschritt mit 4 Geschützen den Tessin. Sie rückte auf der Straße nach Airolo vor.

Eine zweite Colonne sollte über das Gebirg die

höchsten Punkte der Thalbegleitung (am linken Tessin- und rechten Neufusser) besetzen und so den linken Flügel Loison's bedrohen und seinen Truppen aus den dominirenden Stellungen mit dem Feuer Schaden zufügen.

St. Julien in Dissentis erhielt Befehl in ähnlicher Weise über die Oberalp gegen Andermatt und die Teufelsbrücke vorzurücken.

Rohan ließ am rechten Tessinufer 1 Bataillon vorgehen, um dieses oberhalb Airolo den Fluß überschreiten und so die Republikaner im Rücken fassen zu lassen. Er selbst rückte mit dem Gros gegen Madrano vor.

Die Franzosen in Airolo hatten einige Verstärkungen erhalten und diese hinter Airolo auf einem der Abfälle des Gotthard Stellung nehmen lassen.

Fechtend zog sich Lovisi zuerst auf die Aufnahmestellung und dann gegen das Hospiz zurück.

Umsonst hatte Loison versucht sich gegen die Umgehungscolonnen St. Juliens und Haddiks im Urserenthal bis zur Ankunft seiner Arriéregarde zu halten, er wurde genötigt gegen die Teufelsbrücke zurückzuweichen. Doch hier war ihm eine kleinere österreichische Abtheilung über den Petersstock zuvor gekommen und fügte ihm von den Felsen herunter mit ihrem Feuer so großen Schaden zu, daß ein Theil seiner Truppen vollständig allen Halt verlor. Umsonst versuchte er dieselben bei Wasen zu rallieren. Dieses gelang ihm erst den folgenden Tag bei Altorf.

Die Arriéregarde hatte einen noch schwierigern Stand. Unter dem heftigsten Flankenfeuer mußte sie ihren Rückzug bewirken. Sie verlor dabei viele Leute und 3 Compagnien wurden ganz abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht.

Die Arriéregarde Lovisi's blieb die Nacht über in Wasen. Den folgenden Tag setzte sie ihren Rückzug gegen Altorf fort.

St. Julien folgte den Franzosen langsam und vorsichtig bis Umsteg.

General Haddik glaubte von dieser Seite nichts mehr befürchten zu müssen und sendete die Brigade Rohan, den Absichten Suwarow's gemäß nach Domodossolla. Mit der Brigade Strauch blieb er bei Airolo. Die Brigade St. Julien, welche den Kampf am Gotthard geführt, blieb im Neuthal. Ein arger Fehler war es von Haddik nicht bis an den Bierwaldstättersee vorzustoßen.

In der Zeit, wo Lovisi und Loison bei Airolo, am Gotthard und im Neuthal kämpften, setzte es in der Umgebung von Schwyz einen andern harten Kampf ab.

Lecourbe hatte bereits einen Theil seiner Truppen über den Bierwaldstättersee geschifft.

Am 26. Mai wurde eine leichte Halbbrigade, welche General Ruby in das Muottatal vorgeschoben hatte, von dem österreichischen Oberst Gavasini, der mit einer österreichischen Colonne den Pragel überstiegen hatte, angegriffen und in Unordnung gegen Schwyz zurückgeworfen. Ruby, der zwar noch eine Reserve zur Hand hatte, glaubte den Rückzug auf Zug antreten zu müssen. Er be-